

Koller, Hans-Christoph

Heinz-Elmar Tenorth/Rudolf Tippelt (Hrsg.): Beltz Lexikon Pädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2007, 786 S., EUR 98,00 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 6, S. 906-909

urn:nbn:de:0111-opus-51683

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Systeme der Rechenschaftslegung und Schulentwicklung

Katharina Maag Merki/Knut Schwippert
Systeme der Rechenschaftslegung und Schulentwicklung. Editorial 773

Daniel Koretz
Test-based Educational Accountability. Research Evidence and Implications 777

Katharina Maag Merki/Eckhard Klieme/Monika Holmeier
Unterrichtsgestaltung unter den Bedingungen zentraler Abiturprüfungen.
Differenzielle Analysen auf Schulebene mittels Latent Class Analysen 791

Ludger Wößmann
Zentrale Abschlussprüfungen und Schülerleistungen. Individualanalysen
anhand von vier internationalen Tests 810

Hans Anand Pant/Miriam Vock/Claudia Pöhlmann/Olaf Köller
Offenheit für Innovationen. Befunde aus einer Studie zur Rezeption der Bildungs-
standards bei Lehrkräften und Zusammenhänge mit Schülerleistungen 827

Deutscher Bildungsserver
Linktipps zum Thema „Accountability – Schulentwicklung“ 846

Allgemeiner Teil

Klaus-Jürgen Tillmann
Schulreform – und was die Erziehungswissenschaft dazu sagen kann 852

Kathrin Dederling
Der Einfluss bildungspolitischer Maßnahmen auf die Steuerung des
Schulsystems. Neue Erkenntnisse aus empirischen Fallstudien 869

Jürgen Reyer/Diana Franke-Meyer
Muss der Bildungsauftrag des Kindergartens „eigenständig“ sein? 888

Besprechungen

Hans-Christoph Koller
Heinz-Elmar Tenorth/Rudolf Tippelt (Hrsg.): Beltz Lexikon Pädagogik 906

Fritz Osterwalder
Holger Böning/Hanno Schmitt/Reinhart Siebert (Hrsg.): Volksaufklärung 909

Ulrich Herrmann
Hanno Schmitt/Anke Lindemann-Stark/Christophe Losfeld (Hrsg.): Briefe von
und an Joachim Heinrich Campe 913

Roland Reichenbach
Eckart Liebau/Jörg Zirfas (Hrsg.): Ungerechtigkeit der Bildung – Bildung der
Ungerechtigkeit
Heiner Drerup/Werner Fölling (Hrsg.): Gleichheit und Gerechtigkeit 915

Ewald Terhart
Marilyn Cochran-Smith/Sharon Feiman-Nemser/D. John McIntyre/
Kelly E. Demers (Eds.): Handbook of Research on Teacher Education
Tony Townsend/Richard Bates (Eds.): Handbook of Teacher Education
Marilyn Cochran-Smith/Kenneth M. Zeichner (Eds.):
Studying Teacher Education 921

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 928

Besprechungen

Heinz-Elmar Tenorth/Rudolf Tippelt (Hrsg.): **Beltz Lexikon Pädagogik**. Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2007, 786 S., EUR 98,00

Das von Heinz-Elmar Tenorth und Rudolf Tippelt herausgegebene BELTZ Lexikon Pädagogik tritt mit der Absicht auf, ein „nach Anspruch und Form [...] neues Angebot“ vorzulegen, das sich im Gebrauch und durch den Nutzen für seine Leser“ rechtfertigen müsse (S. V). Neu an Anspruch und Form ist dabei vor allem zweierlei. In der Einleitung formulieren die Herausgeber zum einen das Anliegen, die „Erwartungen an ein Wörterbuch mit den theoretischen Ambitionen des Handbuchs“ zu verbinden. Dieser Anspruch schlägt sich darin nieder, dass das Lexikon neben kürzeren Artikeln zu insgesamt rund 6.000 Stichwörtern auch 64 ausführliche Übersichtsartikel zu Grundbegriffen der Erziehungswissenschaft, Handlungsfeldern pädagogischer Arbeit und Teilgebieten innerhalb der theoretischen Binnenstruktur des Faches enthält. Die zweite Neuerung besteht im Anspruch, ein Lexikon in bisher nicht da gewesener Breite zu liefern. Auf dem rückwärtigen Einband heißt es: „Das hat es noch nicht gegeben: ein derart umfassendes pädagogisches Nachschlagewerk.“ Und in der Tat übertrifft der Band mit der Zahl seiner Stichwörter zumindest in quantitativer Hinsicht die Konkurrenz, denn die anderen auf dem Markt erhältlichen pädagogischen Lexika und Wörterbücher weisen mit zwischen knapp 100 und etwas über 3.000 Stichwörtern einen deutlich geringeren Umfang auf.

Wie gelingt es nun, mit dem Band diesen doppelten Anspruch einzulösen, einerseits „den semantischen Bestand der Kommunikation über die Gesamtheit der Fragen von Bildung und Erziehung“ in umfassender Breite zu repräsentieren und andererseits zugleich theoretischen Erwartungen gerecht zu werden, die neben „begriffliche[r] Präzisierung“ auch verlangen, „den theoretischen Kontext und Status“ der Begriffe zu klären, und zwar ausdrücklich „auch im Verweis auf offene oder konkurrierende Fragen im disziplinären oder

öffentlichen Sprachgebrauch“ (S. VII)? Dass die beiden Zielsetzungen, umfassendes Wörterbuch und theoretischen Ansprüchen genügendes Handbuch zu sein, in einer gewissen Spannung zueinander stehen, kommt bereits darin zum Ausdruck, wie die Herausgeber die Zielgruppe des Lexikons beschreiben. Ihre Adressaten sehen sie „nicht im hoch spezialisierten Forscher“, sondern in der „pädagogischen Öffentlichkeit“, „pädagogischen Berufen“, „Nutzern erziehungswissenschaftlicher Forschung“ sowie Studierenden und jenen Fachkollegen, „die nicht nur ihr eigenes Revier im Blick haben“ (S. XI). Noch deutlicher wird die Spannung in der Erläuterung des Titels, der den Band als Lexikon der *Pädagogik* (und nicht der Erziehungswissenschaft) ausweist. Denn gemäß der Einsicht, dass die Erziehungswissenschaft trotz ihres Wandels zu einer Forschungsdisziplin immer noch stärker an „berufspraktischen und institutionellen Referenzen“ orientiert sei als andere Sozialwissenschaften (S. VII), soll das Lexikon zugleich „die öffentliche und die theoretische Diskussion über Fragen von Bildung und Erziehung aufnehmen“ und dabei „die erziehungswissenschaftlichen Referenzen, einschließlich der Forschungsmethodik ebenso wie die erziehungspraktische und die bildungspolitische Seite“ berücksichtigen (S. VIII). Das Lexikon richtet sich mithin sowohl an Leser, die an der wissenschaftlichen Kommunikation über Bildung und Erziehung teilhaben, als auch an solche, deren Interesse an diesen Themen eher ein praktisch-politisches ist.

Dem folgenden Versuch, zu beurteilen, inwieweit das Lexikon dem von Herausgebern und Verlag formulierten Ansprüchen gerecht wird, sei vorausgeschickt, dass ein solcher Versuch seinerseits nur aus einer bestimmten Perspektive erfolgen kann – hier aus derjenigen eines Erziehungswissenschaftlers, der zwar bemüht ist, nicht nur sein „eigenes Revier“ im Blick zu haben, aber dennoch primär an theoretischen Fragen der Allgemeinen Erziehungswissenschaft interessiert ist und seinen Arbeitsschwerpunkt in Bildungstheorie und qualitativer Bildungsforschung hat.

Bereits beim ersten Blättern im Lexikon wirken Umfang und thematische Vielfalt beeindruckend. Das gilt zunächst für die Liste der Autoren, die von Jürgen Baumert bis Jürgen Zinnecker reicht und so renommierte Namen wie Klaus Hurrelmann, Wolfgang Klafki, Käte Meyer-Drawe und Jürgen Oelkers umfasst. Doch auch die thematische Breite der Stichwort- und Übersichtsartikel ist bemerkenswert, sowohl im Blick auf historische Epochen als auch in Bezug auf Diskursarten, Teilgebiete und Handlungsfelder der Pädagogik. So finden sich etwa neben älteren, vor allem historisch relevanten Termini wie *Paideia*, *Artes Liberales*, *Didactica Magna* oder *Zucht* auch zentrale Begriffe aktueller bildungspolitischer Debatten wie *Bildungsstandards*, *E-Learning*, *Literacy*, *Modularisierung* oder *Outcome*. Unter thematischem Aspekt reicht die Spannweite von alltagsweltlichen Begriffen wie *ABC-Schütze*, *Ferien*, *Hausaufgaben* oder *Sandkasten* über Abkürzungen aus der Bildungs- und Wissenschaftspolitik (wie *KMK*, *CHE*, *DFG* oder *DGfE*) bis zu Fachtermini aus dem Bereich der Forschungsmethoden (wie *Binomialtest*, *Effektgröße*, *Klumpenstichprobe* oder *Triangulation*). Auch Teilgebiete und Handlungsfelder der Erziehungswissenschaft wie Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Erwachsenenbildung, Sonderpädagogik und Sozialpädagogik sind – erklärtermaßen ohne Anspruch auf „Vollständigkeit des je bereichsspezifischen Sprachgebrauchs“ (S. XI) – mit wichtigen Begriffen und Stichwörtern aus Theorie, Geschichte und institutioneller Praxis des jeweiligen Gebiets vertreten. Bereits bei flüchtigem Durchblättern fällt außerdem die große Zahl fremdsprachlicher (meist englischer) Stichwörter auf, die teils Einrichtungen oder gesetzliche Regelungen der entsprechenden Bildungssysteme betreffen (wie *Highschool* oder *NoChildLeftBehindAct*), teils dem Management-Vokabular entstammen (wie *Assessmentcenter*) oder in die Fachsprache eingebürgerte Termini darstellen (wie *Learning by Doing*, *Self-fulfilling Prophecy* oder *Teamenteaching*).

Der Eindruck der Breite wird noch verstärkt durch die – oft mit Abbildungen versehenen – biographischen Artikel (die nur zu nicht mehr lebenden Personen aufgenommen wurden). Darunter finden sich pädagogische

Klassiker (wie Comenius, Rousseau, Pestalozzi und Schleiermacher) sowie Nicht-Pädagogen, deren Relevanz für die Pädagogik außer Frage steht (wie Bourdieu, Freud, Marx und Platon), aber auch unbekanntere Namen wie Gertrud Bäumer, Stefano Franscini oder Joseph Jacotot.

Trotz der großen Anzahl an Stichwörtern waren bei der der Festlegung der Stichwörter Auswahlentscheidungen notwendig. Das gilt insbesondere für die 64 Übersichtsartikel zu Grundbegriffen und Teilgebieten des Faches sowie zu Handlungsfeldern pädagogischer Arbeit, die den Herausgebern zufolge unter dem Aspekt ihrer Unentbehrlichkeit für die Binnenverständigung der Erziehungswissenschaft und die Sicherung der Anschlussfähigkeit an Nachbardisziplinen ausgewählt wurden. Diese Auswahl kann zwar im Großen und Ganzen als überzeugend gelten, hinterlässt in Einzelfällen aber doch Zweifel. So fragt man sich, ob *Neurophysiologie* wirklich ein Grundbegriff der Erziehungswissenschaft ist, während z.B. *Biografie* fehlt, und warum unter den Handlungsfeldern pädagogischer Arbeit zwar *Wissensmanagement* aufgenommen wurde, nicht aber *Frühkindliche Erziehung* (deren Bedeutung doch nicht erst seit PISA unbestritten ist). Und warum innerhalb der theoretischen Binnenstruktur des Faches die *Allgemeine Pädagogik* fehlt, ja auch als Stichwort überhaupt nur qua Verweis auf *Systematische Pädagogik* vorkommt, bleibt schleierhaft.

Was die Auswahl der nicht durch Übersichtsartikel vertretenen Stichwörter betrifft, kann es trotz deren Anzahl nicht ausbleiben, dass ein Rezensent manche vermisst, andere dagegen überflüssig findet. Doch unabhängig von Einzelfällen, über die man immer streiten kann, fällt auf, dass das Lexikon erstaunlich viele allgemeine Begriffe enthält, die einem Konversationslexikon angemessen wären, deren pädagogische Relevanz aber nicht ersichtlich wird. Das gilt besonders für Termini aus dem Bereich der neuen Medien (wie *CD-ROM*, *Chat* oder *Lurker*), aber auch für Stichwörter wie *Landmannschaft*, *Manufaktur*, *Personalrat* oder *Rockmusik*. Dagegen vermisst man einige für fachwissenschaftliche, professionsbezogene und bildungspolitische Diskussionen so zentrale Begriffe wie *AD(H)S*, *Alteri-*

tät, Biografisierung, Gouvernamentalität, interkulturelle Kompetenz, lebensgeschichtliches Lernen, Migrationshintergrund, offener Unterricht und Verstehen. In anderen Fällen bleibt die Systematik der Auswahl unklar, so bei der Aufnahme von (Schul-)Fächern (warum *Kunst* und *Musik*, nicht aber *Sport*?) und Ländern (warum Artikel zu den Bildungssystemen der Schweiz und Finnlands, nicht aber Italiens und Schwedens?). Unter den biografischen Artikeln schließlich finden sich etliche sehr entlegene Namen, dagegen fehlen Meister Eckart, Jean Paul und aus jüngerer Zeit Günter Buck und Klaus Mollenhauer.

In Bezug auf die inhaltliche Qualität der Artikel verdient das Lexikon zunächst überwiegend Lob. Vor allem die Übersichtsartikel informieren in ihrer großen Mehrheit sachlich kompetent, verständlich und mit der gebotenen Distanz. In einigen Fällen aber kann der Anspruch, nicht ein einziges Paradigma die Problemwahrnehmung bestimmen zu lassen, sondern Bezüge auf die „offene Vielfalt der Forschung“ herzustellen (S. VIII), nicht als erfüllt gelten. So fällt auf, dass Grundbegriffe wie *Entwicklung* oder *Lehren und Lernen* stark aus der Perspektive der (Mainstream-)Psychologie dargestellt werden, wobei psychoanalytische Entwicklungskonzepte oder genuin erziehungswissenschaftliche Lerntheorien (etwa von Buck, Koch, Meyer-Drawe und Schulze) ebenso ausgeblendet werden wie die subjektwissenschaftliche Lerntheorie Holzkamps (deren Zentralbegriffe *expansives* bzw. *defensives Lernen* man ebenfalls vergeblich sucht). Im Falle des Übersichtsartikels *Unterrichtsentwicklung* geht die Einseitigkeit soweit, dass das Thema nur aus einer einzigen Perspektive (der des Autors) dargestellt und andere Positionen unterschlagen bzw. als gescheitert qualifiziert werden.

Auch bei den Stichwortartikeln, bei denen eine umfassende Beurteilung ihrer Qualität naturgemäß kaum möglich ist, führt die stichprobenartige Prüfung zum Eindruck, dass es sich überwiegend um solide, sachlich und verständlich formulierte Informationen handelt. In seltenen Fällen macht sich eine Tendenz zu problematischen Wertungen bemerkbar – etwa im Artikel zu Nietzsche, der statt sachlicher Information über Werk und pädagogische Re-

zeption die historische Belastetheit Nietzsches durch die nationalsozialistische Vereinnahmung in den Mittelpunkt stellt und mit einer Aussage darüber konfrontiert, wer Nietzsche „wirklich war“, oder wenn es im Eintrag *normative Pädagogik* heißt, dass diese die unausweichliche Normativität der Erziehungswissenschaft „fälschlich“ generalisiere. Auch das Ziel der Verständlichkeit ist zwar oft, aber nicht immer erreicht. Letzteres gilt vor allem für Stichwörter aus dem Bereich der Forschungsmethoden. So erfreulich es ist, dass angesichts der großen Bedeutung empirischer Bildungsforschung Begriffe wie *Bias*, *Nullhypothese* oder *Regression* aufgenommen wurden, hilft es doch wenig, wenn die Erläuterungen ohne entsprechendes Vorwissen kaum verstanden werden können. (Außerdem ist auch hier die Auswahl nicht immer einleuchtend – etwa wenn das für ein angemessenes Verständnis von Schulleistungsvergleichen so wichtige *Konfidenzintervall* fehlt.)

Ergänzt werden die Stichwortartikel durch Grafiken und Literaturangaben. Die Grafiken sind meist informativ und hinreichend erläutert, allerdings durchweg ohne Quellenangaben; außerdem lassen einige Grafiken klare Bezüge zu einem Stichwort vermissen und können deshalb nur zufällig gefunden werden (etwa auf S. 308 oder auf S. 463). Die Literaturangaben, die nur in Übersichtsartikeln, umfangreichere, historische und biografische Einträge aufgenommen wurden, verweisen meist auf zuverlässige Quellen und Standardwerke, wenn auch nicht immer in der neuesten Auflage. Bei den Übersichtsartikeln fällt gelegentlich die Neigung der Autoren auf, eigene Werke zu zitieren; in anderen Fällen kann man über die Auswahl streiten (etwa beim Eintrag *Disziplin*, der ausgerechnet Bernhard Buebs „Lob der Disziplin“ anführt).

Ein Ärgernis stellt schließlich die große Zahl schlecht redigierter Querverweise innerhalb des Lexikons dar. Neben vielen hilfreichen Verweisen gibt es leider öfter Fälle, in denen der Leser auf nicht existierende bzw. nur unter einem anderen Stichwort zu findende Einträge verwiesen wird. So verweisen z.B. gleich zwei Texte (*Hermeneutik* und *Interpretation*) auf das Stichwort *Verstehen*, der Übersichtsartikel *Systematische Pädagogik* auf *Er-*

ziehungsfilosofie und der Beitrag zur *Unterrichtsentwicklung* auf *Lern- und Gehirnfor-*schung, ohne dass entsprechende Einträge existieren; und unter *empirisch-analytische Erziehungswissenschaft* wird man auf *empirische Erziehungswissenschaft* (statt *empirische Pädagogik*), unter *Hermeneutik* auf *Zirkel* (statt *hermeneutischer Zirkel*) verwiesen. In anderen Fällen sind Verweise sinnlos, etwa wenn der Artikel *Systematische Pädagogik* auf *Allgemeine Pädagogik* verweist, sich aber dort nur ein Verweis auf den ersteren findet (ähnlich bei *Modelllernen* und *Imitationslernen*), oder wenn der Artikel *Lehren und Lernen* auf sich selbst verweist. Mitunter sind Stichwörter falsch platziert, etwa *selbst gesteuertes Lernen*, das sich vor *Selbst* befindet, während *selbst organisiertes Lernen* ordnungsgemäß nach *Selbstorganisation* steht. Schließlich fehlen gelegentlich Querverweise, die das Verhältnis zweier Begriffe zueinander klären könnten, etwa bei englischsprachigen Stichwörtern wie *Role-Taking*, wo nicht auf *Rollenübernahme* verwiesen wird, oder bei den Einträgen *Handeln* und *pädagogisches Handeln*, die zudem in weiten Teilen identisch sind.

Um ein abschließendes Fazit zu formulieren: Das *Lexikon Pädagogik* hat sich ein hohes Ziel gesteckt, das nicht in jeder Hinsicht erreicht wird. Insgesamt kann es aber trotz der genannten Einwände als ein solides und informatives Nachschlagewerk gelten, welches das heterogene Vokabular der professionellen, bildungspolitischen und wissenschaftlichen Kommunikation über Fragen von Bildung und Erziehung in beeindruckender Breite darstellt und dabei zumindest in den meisten Übersichtsartikeln auch theoretischen Ansprüchen standhält. Vielleicht vermag ja eine zweite Auflage einen Teil der hier geäußerten Einwände auszuräumen.

Prof. Dr. Hans-Christoph Koller
Universität Hamburg, Fakultät für
Erziehungswissenschaft, Psychologie und
Bewegungswissenschaft,
Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg
E-Mail: koller@erzwiss.uni-hamburg.de

Holger Böning/Hanno Schmitt/Reinhart Siegert (Hrsg.): *Volksaufklärung. Eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts*. [Presse und Geschichte – Neue Beiträge: Band 27]. Bremen: Edition lumière 2007. 463 S., EUR 34,00.

Nicht nur in der Erziehungswissenschaft, sondern auch in anderen historischen Disziplinen wurde und wird das Konzept Aufklärung als Markierung einer zeitlich beschränkten Epoche und gleichzeitig als Bezeichnung für eine durchgehende intellektuelle Tendenz oder gar Strömung in der westlichen Kultur in einer verfänglichen Art und Weise gebraucht. Zum einen wird Aufklärung ohne jegliche Beachtung spezifischer sozialer, politischer, kultureller und disziplinärer Kontexte inflationär verwendet, so dass dann so unterschiedliche Entwicklungen wie die Bewegung um die Pariser „philosophes“ und die philosophisch-akademische Schule der Transzendentalkritik um Kant in Deutschland unvermittelt oder sogar als Abfolge in der gleichen Bewegung zueinander in Bezug gesetzt werden. Zum andern aber wird das Konzept Aufklärung äußerst restriktiv und eingeschränkt nur auf philosophische Auseinandersetzungen bzw. auf Theorien, die sich aus diesen herleiten oder sich direkt auf diese beziehen, verwendet. So wird bis heute von einer Aufklärungstheologie, von einer Aufklärungspädagogik u.a. gesprochen, die einerseits durch bestimmte philosophische Grundannahmen, andererseits aber durch eine enge Epochengrenze markiert sein sollen.

In der neuesten Aufklärungsforschung wird immer wieder auf die Problematik dieses Umgangs mit dem Konzept verwiesen. Es wurde gezeigt, dass nicht nur sehr unterschiedliche soziale und kulturelle Praktiken und teils sogar gegensätzliche Programme in diesem Konzept fälschlicherweise subsummiert werden, sondern gleichzeitig dahinter auch eine viel tiefergehendere und kaum in diese enge Epochengrenze einzwängbare Entwicklung, jene der modernen Naturwissenschaften, Technologien und technischen Praktiken steht, die mehr oder weniger ungebrochen bis heute reicht. In der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft tut man sich mit dieser Differenzierung immer noch sehr